

4. Forschungstag in der Analytischen Psychologie (Stuttgart am 1. Juli 2016):

Impulse zur Reflexion der naturwissenschaftlichen Voraussetzungen der Analytischen Psychologie und Einblicke in den Stand der empirischen Forschung zur Wirksamkeit von Psychoanalyse und Analytischer Psychologie

Am 16.7.2016 fand im C.G. Jung-Institut Stuttgart der 4. Forschungstag der deutschsprachigen Analytischen Analytiker, bzw. Psychotherapeutinnen statt, erstmals allerdings hauptsächlich getragen vom frisch gegründeten INFAP3 (Internationales Netzwerk für Forschung und Entwicklung in der Analytischen Psychologie - 3Ländergruppe). Das Netzwerk, präsiert von Mario Schlegel (Zürich) und Elisabeth Schörry-Volk (Stuttgart), wird von den Gesellschaften für Analytische Psychologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz zwar unterstützt, arbeitet aber in Unabhängigkeit von diesen, wie es für Forschungsgesellschaften ohnehin sinnvoll ist.

Zur Ausrichtung des Netzwerks heißt es im Flyer des INFAP3: „Wir stehen im kontinuierlichen Diskurs über Forschung in der Analytischen Psychologie und ihre Anschlussfähigkeit an die internationalen Standards der Psychotherapieforschung. Im Fokus sind dabei quantitative und qualitative Projekte sowie theoretischen Arbeiten im Bereich der Psychotherapie und ihre Verbindung zu den Kulturwissenschaften.“ Wer mehr dazu erfahren möchte, sei auf die entsprechende Website verwiesen: <http://www.infap3.eu/ceremony>.

Der Forschungstag war unterteilt in einen Abschnitt mit zwei Vorträgen von Experten, die bereits in ihren akademischen Feldern etabliert sind: Harald Walach (Professor an der Europa-Universität in Frankfurt/Oder), der die Relevanz der Quantentheorie für das Verständnis von Beziehungsprozessen darlegte, und Cord Benecke (Professor an der Gesamthochschule Kassel), der unter Bezug auf neue Forschungsergebnisse die Wirksamkeit schulenspezifischer Interventionen in der Psychotherapie betonte.

Der zweite Teil des Forschungstags, „Werkstatt“ genannt, diente der Präsentation von Forschungsprojekten, die aktuell mit besonderem Bezug zur Analytischen Psychologie laufen bzw. abgeschlossen sind.

Diese beiden ursprünglich klar gesetzten Akzente gerieten allerdings leicht durcheinander, weil ein Beitrag aus der „Werkstatt“ - der Bericht zum Dissertationsprojekt von **Tina van Uffelen** über die diagnostischen Möglichkeiten, die C.G. Jungs Assoziationsexperiment im Vergleich zu ausgewählten klinischen Instrumenten bietet - auf den Vormittag vorgezogen werden musste. Zudem fiel ein Referat aus, konnte aber durch einen Bericht von **Tobias Becker** (Arlesheim) über seinen therapeutischen Einsatz biographisch relevanter Märchen ersetzt werden. Der Nachmittag des Forschungstags glich insofern wirklich einer „Werkstatt“, als dort ganz unterschiedliche Initiativen in ganz unterschiedlichen Forschungsphasen und Forschungsfeldern präsentiert wurden. Die Heilpädagoginnen **Svenja Reitz und Anja Usländer** hatten ihre Masterarbeit (KH Freiburg) zur Aussagekraft des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Tests in der Kinderpsychotherapie bereits 2014 in München vorgestellt und konnten nun Ergebnisse präsentieren. Auch der Vortrag von der **Maria A. Bochmann** war aufgrund eines Studiums (Leipzig) entstanden. Sie berichtete von ihrer Bachelorarbeit zu den Einsatzmöglichkeiten, die ausgewählte Therapeuten aufgrund von deren eigener Praxis in der Aktiven Imagination sahen.

Anders als die Beiträge von van Uffelen, Bochmann sowie Reitz und Usländer waren die Referate von Becker und Keller nicht durch Studiengänge motiviert, sondern – wenn auch in sehr unterschiedlicherer Weise – von der therapeutischer Praxis. Dies gilt besonders für den Impuls von Becker, der über seinen Umgang mit Märchen in der Therapie berichtete. Gerade bei Becker war noch die Nähe zu Universität und Studium spürbar. Er gehört zu der Gruppe der oben erwähnten jungen Therapeutinnen und Heilpädagoginnen, die engagiert dabei sind, die Empirie, die Wirksamkeit der Analytischen Psychologie und ihrer Methoden mit den an der Universität erprobten Mitteln zu untersuchen und die ihre Ergebnisse auch im akademischen Kontext publizieren möchten. Weil ich diesen Veröffentlichungen nicht vorgreifen möchte, belasse ich es hier mit diesen Hinweisen. Wer mehr erfahren möchte, wende sich via INFAP3 an die Autorinnen und den Autor.

Zur „Werkstatt“ gehörte auch der Bericht über den Stand der Basisdokumentation zu den Patienten, die an den C. G. Jung-Instituten in Berlin, München und Stuttgart therapeutisch begleitet werden. Der Psychiater **Wolfram Keller**, unter anderem Dozent und Vorstandsmitglied am Institut für Psychotherapie e.V. (IfP) und Lehrbeauftragter in der Forschungsambulanz an der International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin, konzentrierte sich auf die Daten, die seit 2014 am Institut für Psychoanalyse in Berlin erhoben werden, wobei er aber die weitgehende Übereinstimmung mit den Stuttgarter Ergebnissen betonte. Die Patienten, die in den dortigen Ambulanzen behandelt werden, werden kontinuierlich gebeten, Fragebögen auszufüllen. Das Ziel ist, soziodemographische, symptomatische, die Lebensqualität und die psychische Struktur betreffende Informationen zu gewinnen und zu untersuchen, welche Veränderungen der Situation der Patienten aufgrund der Therapien zu erkennen sind, bzw. differenziert aufgezeigt werden können. Interessant ist dabei eben nicht nur, wie sich die Therapien auf die Menge der Krankheitstage oder die Anzahl der Rentenansprüche auswirkt, sondern sind z.B. auch Fragen wie die, ob die Fähigkeit der Patienten zur Selbstwertregulation wächst oder ob ihre Fähigkeit, Phantasie zu nutzen bzw. Empathie zu entwickeln wächst. Kellers Werkstattbericht weckte die Lust, psychotherapeutische Prozesse aus anderen deutschsprachigen Regionen in dieses Forschungsprojekt zu integrieren und dies, obwohl er die Hindernisse bei dieser Arbeit nicht verschwieg. Nicht nur die Patienten und Patientinnen müssen nämlich mitmachen bei dieser Studie. Das Projekt ist auch angewiesen auf die Kooperation der Analytikerinnen und Analytiker sowie auf die Flexibilität ihrer Institute. Beides erfordert die Geduld der Forschenden.

Kellers Referat machte – genau wie die oben genannten Werkstattbeiträge der HochschulabsolventInnen – einerseits deutlich, wie weiterführend das Wissen über die gegenwärtig laufenden Forschungen innerhalb der Analytischen Psychologie/Psychotherapie sein kann und andererseits, dass sich diese Vernetzung mit Forschungsbereichen inspirierend auf jene Therapien auswirken kann, für deren Durchführung wir als Besuchende des Forschungstags in unseren beruflichen Funktionen verantwortlich sind.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf die Vorträge der beiden Hauptreferenten eingehen. **Harald Walach**, Professor für die Forschungsmethodik der Komplementärmedizin und Heilkunde, erläuterte, warum z.B. Übertragungsphänomene, aber auch die Wirkungen des Kollektiven Unbewussten

von den traditionellen, kausal fokussierten naturwissenschaftlichen Wahrnehmungsmodellen nicht überzeugend verstanden werden können. Er zeigte, dass und wie seiner Meinung nach die Rezeption der generalisierten Quantentheorie geeignet ist, Phänomene, die wir oft in der Analytischen Psychotherapie beobachten (etwa Präkognitionen oder andere ‚transpersonale‘ Phänomene) besser zu verstehen sind. Die Diskussion dazu war lebendig, obwohl die Kompetenz bezüglich der Quantentheorie zwischen dem Vortragendem und seinem Publikum asymmetrisch verteilt war. Aus meiner Sicht hat Walachs Referat immerhin zur erneuten Reflexion der Voraussetzungen beigetragen, die für unsere Forschungen und unsere Theorien grundlegend sind. Konkret führt das m.E. zu der Frage, ob und inwieweit sich eine naturwissenschaftlich basierte Psychotherapiewissenschaft, die Aspekte der Quantentheorie noch nicht berücksichtigt, ihre Orientierung verändern und erweitern muss oder nicht. Wer sich intensiver mit dem Ansatz Harald Wallach auseinandersetzen möchte, sei auf seine Homepage verwiesen: <http://harald-walach.de/>

Cord Benecke bereitete mit seinem explizit psychotherapiewissenschaftlichen Vortrag zu den Ergebnissen aktueller psychoanalytischer Forschung im Grunde die oben beschriebene Werkstatt vor und passte ausgezeichnet, ja sogar auch ermutigend zum Anliegen von INFAP3: nämlich – wie anfangs bereits zitiert - die „Anschlussfähigkeit (der Analytischen Psychotherapie) an die internationale Standards der Psychotherapieforschung“ zu sichern.

Benecke zeigt unter anderem auf, dass sich die Skepsis hinsichtlich der Wirksamkeit der Psychoanalyse, die noch vor wenigen Jahren zu beobachten war und die die Kognitive Verhaltenstherapie lange in einem relativ günstigem Licht stehen ließ, etwa aufgrund neuerer neurobiologischer, aufgrund vergleichender Wirksamkeitsforschung und empirischer Prozess-Outcome-Forschung allmählich in ein neues Vertrauen in die Psychoanalyse wandelt. Benecke belegte die neu entdeckte Wirksamkeit der Psychoanalyse mit dem Verweis auf zahlreiche Studien, die die Psychoanalyse sehr wohl auch kritisch, eben unter Verwendung nicht ‚hauseigener‘ Designs und Methoden beforschen.

Exemplarisch sei auf ein Forschungsprojekt verwiesen, zu dem Benecke selber publiziert hat: Zimmermann, J., Löffler-Stastka, H., Huber, D., Klug, G., Alhabbo, S., Bock, A., & Benecke, C. (2015). Is it all about the higher dose? Why psychoanalytic psychotherapy is an effective treatment for major depression. *Clinical Psychology & Psychotherapy*, 22, 469–487. doi: 10.1002/cpp.1917. Als ein Fazit gegenwärtiger Forschung konnte Benecke angeben, dass die Wirksamkeit der Psychoanalyse nicht an einer hohen Stundenfrequenz liegt, sondern im Einsatz spezifisch psychodynamischer Interventionen wie etwa der Thematisierung von Kindheit, Sexualität und Phantasien. Für die Analytische Psychologie und Psychotherapie ergibt sich daraus m.E. die Anregung, die Wirksamkeit spezifisch ‚jungianischer‘ Methoden - wie etwa die Aktiven Imagination - weiter zu beforschen. Gerade die „Werkstatt“ am Forschungstag in Stuttgart mit den Beiträgen von van Uffelen, Bochmann oder Reitz, Usländer, Becker und Keller zeigte, dass die Forschungsszene der Analytischen Psychologie hier in eine ähnliche Bewegung geraten ist, wie sie Cord Benecke dankenswerterweise für die Psychoanalyse präsentierte.

Der nächste Forschungstag des INFAP3 wird am 1.07.2017 am C. G. Jung-Institut Zürich stattfinden.

Elisabeth Grözinger, Basel.